

C. Hermann Müller

„Wir fürchten die Kräfte, die nicht die Festigkeit, sondern die Fesselung, nicht das Mächtige sondern die Macht wollen.“

Als Gustav Kühler am 17. November 1930 zum ersten Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde gewählt wurde, bestimmte die Hauptversammlung C. H. Müller, wie er stets genannt wurde, einstimmig zum Schriftleiter der HLZ.



C. Hermann Müller

Müller war schon in der ‚Pädagogischen Reform‘ als gewandter Schreiber bekannt geworden. Auch in der HLZ und im Hamburger Echo hatte er sich schon früh in Artikeln zu kulturellen und pädagogischen Fragen, insbesondere auch zu Themen der Menschenführung profiliert. Parallel dazu arbeitete er im Pressausschuss der Gesellschaft der Freunde, der die HLZ-Arbeit begleitete. Müller war inhaltlich breit aufgestellt. So profilierte er sich mit einem großen Artikel „Die pädagogische Lage der Gegenwart“, schrieb aber auch zu philosophischen und histo-

rischen sowie wirtschaftlichen Fragen und focht für die Rechte des Beamtentums. C. Hermann Müller, am 24.10.1885 geboren, wurde über eine Präparandenanstalt und das Pädagogische Seminar in Hannover Volksschullehrer, arbeitete seit 1909 in Hamburg, war Sozialdemokrat, Schulleiter der Schule Knauerstraße.

In der HLZ und auch auf Versammlungen im Curio-Haus präsentierte sich Müller durchaus als scharfzüngiger Debattenredner. So vertrat er in der Auseinandersetzung um den richtigen Kurs der Gesellschaft der Freunde die gemeinschaftliche Vorstandsposition in heftiger Auseinandersetzung mit Vertretern der Interessengemeinschaft Oppositioneller Lehrer (IOL). Dies ist in einem gesonderten Kapitel dargestellt. Hier ging es zugespitzt um die richtige Strategie im Kampf gegen die Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen junger Lehrerinnen und Lehrer, die diese in existenzielle Nöte brachten. Es war nicht nur eine strategisch-politische Kontroverse, sondern auch die Auseinandersetzung zwischen einer radikalisierten Junglehrerschaft, die um ihre materielle Existenz und berufliche Zukunft kämpfte

und einer aus der Reformpädagogik kommenden durchaus politisch und beruflich fortschrittlichen Gruppe von Funktionären der Gesellschaft der Freunde, die seit Jahren insbesondere als Schulleiter an Volksschulen oder Bürgerschaftsabgeordnete gesellschaftlich arriviert waren.

C.H. Müller setzte sich andererseits auch vehement und kritisch mit den Notverordnungen und den Reichsregierungen Papen, Schleicher und Brüning auseinander. Und er war kein Freund der Nationalsozialisten. In der ersten Ausgabe der HLZ 1933 schrieb C.H. Müller eine Abrechnung mit den Notverordnungen, die insbesondere auch die Schulen getroffen hatten: „An der Wende“: „Das Jahr 1932 wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, das Jahr des Tiefststandes der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sein.“ Müller glaubte: „So stehen wir also im Augenblick der Wende von neuen großen Kämpfen. Viele Kämpfe aber werden, des dürfen wir sicher sein, weniger ausgefochten mit dem lauten Wort auf offener Straße. Sie werden sein wie die inneren Umsetzungen in einem Organismus. Das Starke und Lebenssichere setzt sich mählich durch, festigt sich zu geprägter

